

Worauf es ankommt

Autor(en): **Stucki, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **78 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Worauf es ankommt

In nicht weniger als 30 Aufsätzen wird die Frage des heute allgemein abgewerteten Klassenunterrichtes und die Notwendigkeit der Differenzierung behandelt. Die Schrift beginnt bei Comenius, führt über Herbart, Ziller, Schleiermacher zu Sickingers Förderklassen in München, Petersens Jenaplan, Washburnes Versuchsschulen in Winnetka, über Maria Montessori zu Otto Scheibner und den Anhängern der Gesamtschule und des programmierten Unterrichts. Im Grunde geht es um die Fragen: «Werden im Klassenunterricht die schwachen Schüler über-, die guten unterfordert? Bietet der Gruppenunterricht, die Leistungskurve, der Einzel- und der Selbstunterricht bessere Gewähr für die heute bis zum Überdruß gepriesene Chancengleichheit?

Ich möchte nur auf eine Arbeit etwas näher eingehen, weil viele von uns die Verfasserin kennen und sich seinerzeit davon überzeugen konnten, dass in ihrem Unterricht sowohl das individuelle wie auch das Gemeinschaftsmoment zu ihrem Recht kamen. Es ist der Aufsatz der vor nicht langer Zeit leider dahingegangenen Gaudigschülerin Lotte Müller aus Berlin. Ihr Beitrag heisst:

Jahrgangsklassen oder Leistungsklassen?

Sie glaubt — und ihr Unterricht und ihre Schriften haben es wohl bewiesen —, dass die Jahrgangsklasse Auswege findet, auf denen Schüler verschiedener Begabung, mit verschiedenem Arbeitstempo zu ihrem Recht kommen. Sie ist überzeugt, was übrigens schon Schleiermacher gefordert hat, dass die Begabten den schwächeren Kameraden gegenüber *soziale Pflichten* haben. «*Wir brauchen diese Befähigten im Unterricht, je grösser die Selbsttätigkeit der Schüler wird: sie überwachen die gemeinsame Arbeit, sie dringen auf eine eindeutige und sprachlich treffende Fassung, sie stellen Fragen, sie fordern schweigsame Mitschüler mit Hilfe eines Denkreizes zur Mitarbeit auf, regen neue Gedanken an etc. Ihr Vorbild wirkt im Laufe der gemeinsamen Arbeit so stark, dass immer mehr Schüler zu selbständigem Tun fähig werden.*»

Die Leistungsfähigkeit, die für die Gruppenbildung entscheidet, ist für Lotte Müller ein sehr komplexer Begriff: Beobachtungsfähigkeit, Phantasie, Denk- und Urteilsfähigkeit, Ausdrucksvermögen u. a. m. Objektiv vollkommen einwandfreie Massstäbe gibt es nicht für Schulleistungen. Lotte Müller beruft sich auf das Wort des Philosophen Jaspers: «*Leistung allein genügt nicht. Die Hauptsache ist damit noch gar nicht geschafft. Der Stolz auf Leistung trügt! Er darf nicht ablenken vom Wesentlichen!*»

Gedanken zu der Schrift «*Differenzierung im Schulunterricht*»; bearbeitet von Margret Fischer und Berthold Michael, Beltz-Verlag Weinheim und Basel.



Sind Sie

Hauswirtschaftslehrerin oder Hausbeamtin

die als **Home Economist** die Hausfrauen in Sachen Haushalt, insbesondere im Kochen, beraten möchte?

An dieser neu geschaffenen Stelle sehen wir eine Hauswirtschaftslehrerin mit journalistischer Ader und vielen neuen Ideen. Französisch- oder Italienischkenntnisse sind erwünscht. Alter ca. 30 Jahre.

Wenn Sie mehr über diesen interessanten Posten erfahren möchten, rufen Sie uns an oder richten Sie Ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an

HERO CONSERVEN LENZBURG, Personalabteilung, **5600 Lenzburg**
Tel. 064 50 11 51 (intern 390 oder 334)

Michaelschule

Städtische Heilpädagogische Hilfsschule

Winterthur

Wir suchen per **sofort**

eine Lehrkraft für die Mittelstufe

und auf **Frühling 1975**

drei Lehrkräfte für die Unterstufe

zur Führung je einer Schulgruppe praktisch bildungsfähiger Kinder (anthroposophische Methode).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestr. 5, 8400 Winterthur. Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung (Tel. 052 23 52 16).

Das Wesentliche ist für Lotte Müller «*die Intensität des Auffassens, das geistige Durchdringen, die Tiefenwirkung, das Umsetzen von Erkenntnis in Tat, das Erhellen, das Verstehen und Finden des einprägsamen Wortes, das Umschaffen des Ausserhalb in den Bestandteil des eigenen Wesens.*» Sie stellt auch Fragen an die heutige Schule, die Wertmassstäben gleichkommen: «*Hilft die Schule dazu, dass der Schüler geordnetes, klares und bewegliches Wissen gewinnt? Steigert der Unterricht den Bildungswillen? — Lernt der Schüler die ethischen Forderungen erfüllen? — Erfassen Unterricht und Schulleben den ganzen Menschen?*» (Etwas gekürzt.)

Wesentlich ist für Lotte Müller im weitern — das geht aus dem Gesagten schon hervor — die *Klassengemeinschaft*, das Klassenzimmer als Ort der Geborgenheit, der Klassenleiter, der den Menschen im Schüler sieht und überwacht. Das Fachsystem, die Auflösung in Leistungsgruppen steigert die Beziehungslosigkeit und verflacht das Gefühl für den Mitmenschen. Es droht auch die Gefahr der Abkapselung der Fächer, wo die Fächerkonzentration doch seit langem ein pädagogisches Anliegen ist. Jedenfalls teilen wir die Auffassung der lieben Kollegin und hervorragenden Erzieherin: «*Selbst wenn durch die Einrichtung von Leistungsgruppen die Schüler auf intellektuellem Gebiet besser gefördert würden als in Jahresklassen, wird dadurch vieles Wertvolle unserer Schulen zerstört, das nicht durch bessere Leistungen ausgeglichen werden kann. Es wäre ein folgenschwerer Irrtum, wollten wir die Formung eines jungen Menschen seinem Erwerb von Kenntnissen gleichsetzen.*»

Helene Stucki

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung.)

Fritz Wartenweiler: «*Hölle oder Heil?*», 12 ganzseitige Holzschnitte von *Adolf Weber*. Leinen Fr. 18.50, Rotapfel-Verlag, Zürich.

Es ist wohl etwas Aussergewöhnliches, wenn ein Autor in einer Schlussbetrachtung bekennt, dass sein Werk ihn keineswegs befriedige, dass er es aber trotzdem der Öffentlichkeit übergebe, um zu beweisen, dass er auch im hohen Alter noch ein Ringender, ein Sucher der Wahrheit sei. Wartenweiler ringt, wie auch in frühern Büchern, mit den Problemen der Zeit, aber auch mit Ewigkeitsfragen. Unentwegt sucht er nach aufbauenden Kräften in der Aussen-, aber auch in der Innenwelt des Menschen. Er bringt, wie immer, viel Biographisches, wobei der Akzent mehr auf seiner Entwicklung vom jugendlichen neinsagenden Revolutionär zum bescheidenen und doch kräftig jasagenden alten Mann als auf äusseren Daten liegt.

Der Gegensatz zwischen Hölle und Heil blitzt gelegentlich auf, ist aber nicht systematisch durchgearbeitet. Allerlei — wie uns scheint Wesensfremdes — mischt sich hinein. Wozu die zum Teil fast wörtlich wiedergegebene Lebensgeschichte einer Prostituierten von Maria Dutli-Rutishauser? Die vielen Seiten über Albert Fringeli, den Kalenderschreiber aus